Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 42 (1985)

Heft: 10

Artikel: Die Begegnung hat stattgefunden : Eine kritische Rückschau des Tagungsleiters auf des 24. Magglinger Symposium

Autor: Ruchti, Hansruedi

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-992525

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

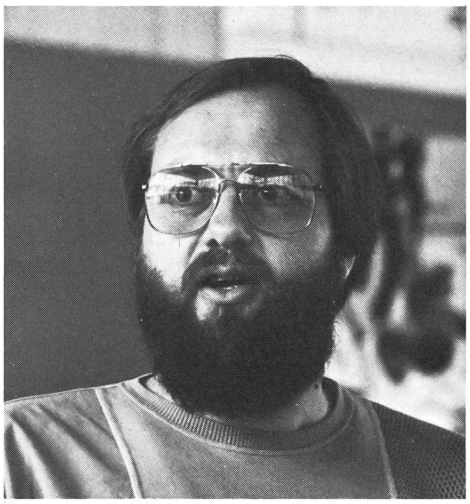
AUS DER REDAKTION

Die Begegnung hat stattgefunden

Eine kritische Rückschau des Tagungsleiters auf das 24. Magglinger Symposium

Hansruedi Ruchti

Die für das Symposium, *«Das Verhältnis der Generationen im Sport»* getroffenen Vorbereitungen, eine für Sportbegegnung prädestinierte Turn- und Sportschule und der geplante Programm-Raster haben das Symposiums-Geschehen geprägt. Diese Vorgaben bedeuteten gleichsam das Spielfeld unserer Tagung zum Jahr der Jugend. Was ist dabei herausgekommen?



Symposiumsleiter Hansruedi Ruchti.

Erwartungen als Chance und Belastung

Um es gleich vorweg zu nehmen: Die unerwartet guten Wetterverhältnisse Mitte Mai kamen vor allem den Sportbegegnungen sehr entgegen. Der Tagungsort Magglingen mit der ETS als Institution weckt bei jedem Kursteilnehmer mehr oder weniger klare Erwartungen. Das ist jeweils Chance und Belastung zugleich. Unser Symposium konnte zweifellos vom guten Image der ETS profitieren. Gleichzeitig spürten wir einen gewissen (eigenen) Erwartungsdruck an das «Sport-Mekka» der Schweiz.

Die weitgefassten örtlichen und die guteingespielten personellen Gegebenheiten bedeuteten einerseits Schonraum und wirkten als Katalysator anderseits.

In diesem Erfahrungs-Forum war es selbstverständlich, sporttypische Begegnungssituationen zu erleben und möglich, diese Erlebnisse nachher anzuschauen und auszuwerten. Die Abgrenzung vom (Berufs-) Alltag brachte Eigendynamik und Gelegenheit, Erfahrungen bewusst zu machen, zu überprüfen und zu hinterfragen.

Wieweit sich diese Erlebnisse und das Nachdenken darüber auf den Alltag übertragen lassen, hat zu tun mit der Bereitschaft und dem Mut des einzelnen Teilnehmers, in seinem gewohnten Umfeld offen zu sein und Neues zu probieren. Die Frage nach dem Sinn dieser Veranstaltung ist unter anderem eine Frage nach der Gültigkeit dieses «Begegnungs-Labors» für das tägliche Leben, oder – in einem anderen Bild ausgedrückt – eine Frage nach der Vergleichbarkeit unserer «Symposiumsinsel» mit dem «Alltags-Festland».

Begegnungs-Pyramide an der «Plausch-Olympiade».

Arbeitsgruppen-«Biotope»

Das Wort Insel trägt ursprünglich auch den Begriff Isolation in sich, bedeutet eben Abgrenzung oder auch Absonderung. Auf unserer Insel gediehen in kurzer Zeit so etwas wie Arbeitsgruppen-«Biotope», also Organismen mit lebendigen Beziehungen zur Umwelt. Diese Auseinandersetzung der Teilnehmer mit Gruppendynamik und Symposiumsrahmen, die Wettbewerbssituation beim Bilden der Arbeitsgruppen etwa, oder der «Lehrblätz» des Symposiumsteams mit den Schwierigkeiten, Vorstellungen und Bedürfnisse unter einen Hut zu bringen, waren echte Herausforderung und für mich gültiges Modell.
Die Idee, im Programm Freiräume für die Gruppenarbeit zu schaffen, hat belebend gewirkt zugunsten von Spontaneität und Improvisation. Der Zeitaufwand für Bedürfnisabklärung, Planung und Organisation der Gruppen war entsprechend der offenen Ausgangslage grösser als bei vorgegebener Programmstruktur. Das Spannungsfeld zwischen Zusammenspannen und Selbstbehauptung war gegeben.
Den Verlauf des Symposiumsprogramms habe ich als Ganzes zu dicht erlebt: Schlag auf Schlag, ungewohnt lange Präsenzzeiten und hie und da Ansätze zu Hektik.
Höhepunkt war für mich der Mittwochmorgen: Integration der Kanu-Gruppe, Erfahrungsaustausch in den neuformierten Mischgruppen mit vielen persönlichen Beiträgen und konkreten Anregungen und schliesslich der gemeinsame Spielplausch im Freien.

Eine Insel der Begegnung

Es war nicht in allen Arbeitsgruppen möglich, die Ausführungen von Herrn Pater Ziegler mit dem vielsagenden Titel «Gelöst und Gelassen» in das Gruppengeschehen aufzunehmen und das Ablösungsthema in den laufenden Arbeitsprozess einzubringen.
Die praktischen Ansätze der Einführung von Wolfgang Weiss haben anregend und auslösend gewirkt. Das Du – Sie – Problem und das Nähe – Distanz – Thema beschäftigten uns unerwartet stark. Auch die Frage nach den gegenseitigen Rollenerwartungen ergab viel Gesprächsstoff und dauerndes Übungsfeld.
Mit dem Symposiumsthema haben wir nach dem Verhältnis der Generationen im Sport gefragt und erfahren, dass Sport-Ambiance geeignet ist und Sportler offen sind für menschliche Begegnung. Ich wünsche mir, dass etwas von diesen Begegnungserfahrungen von der «Symposiumsinsel» auf das «Alltags-Festland» nachwirken, auch wenn das Umsetzen nicht automatisch und nicht ohne Rückschläge erfolgen wird.

Kompromiss als Lernprozess

Bereitschaft zur Auseinandersetzung und Energie, den Problemlöse-Prozess durchzustehen und Spannung auszuhalten, waren Voraussetzung, mit den unterschiedlichen Bedürfnissen in der Gruppe umgehen zu können. Während der kurzen Dauer der Tagung funktionierte aber oft auch der «Umweg» über den Kompromiss (wo zwar jeder das erhält, was er gerade nicht will, dies aber vorübergehend besser verkraftet als die risikoreichere Konfrontation).
So musste auch am Symposium jeder laufend selber entscheiden, ob er Farbe bekennen oder die vorherrschende Schattierung annehmen wollte. Ich habe den Eindruck, dass der gemeinsame Nenner «Sport» viel Auseinandersetzung gar nicht erst aufkommen liess.

Gelöst und Gelassen

Mit dieser treffenden Formulierung hat Pater Ziegler sein Referat eingeleitet, welchem ich hier nichts beizufügen habe.
In diesem Bericht versuche ich, Ablösungsvorgänge und -erscheinungen zu beschreiben, welche am Symposium selbst abliefen und auftraten.

> Sich lösen und loslassen heisst: Sich entscheiden – für das eine, gegen das andere. Und umgekehrt: Sich entscheiden kann loslassen oder sich lösen bedeuten.

Das Bilden der Arbeitsgruppen forderte von jedem Teilnehmer Entscheidungen:

- für und wider ein Wahlthema
- zur personellen Zusammensetzung der Gruppe
- vielleicht zur Person des Gruppenleiters.

Dann die willkürliche Neugruppierung für den Erfahrungsaustausch am letzten Tag und Abschluss des Symposiums:

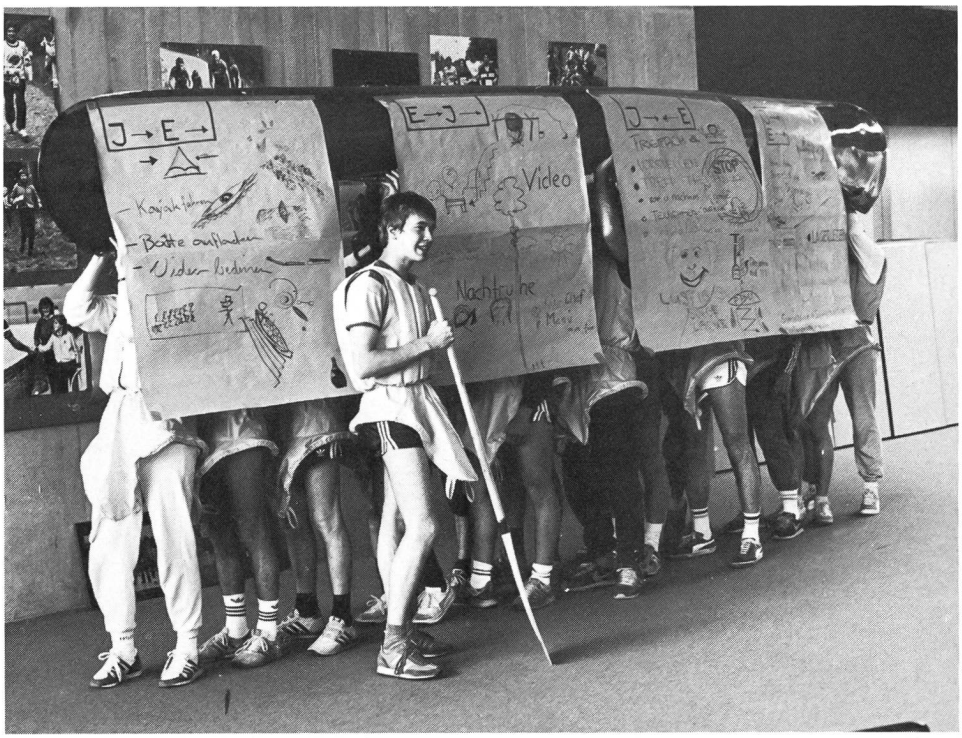
> Abschied heisst Ablösung und Ablösen heisst Abschied nehmen.

Der Bezug zwischen dem Ablösungsthema und der Gruppenarbeit war (wie erwähnt) nicht ohne weiteres gegeben, weil die Ansätze aus dem Referat nur zufällig in den Verlauf des Grupengeschehens passten.
Ich habe am Symposium 18- bis 20jährige nach ihrer momentanen Wohnsituation gefragt. Die äussere Ablösungsentwicklung bei diesen Jugendlichen ist ganz unterschiedlich: Von noch ganz in der Herkunftsfamilie eingebunden bis zu eigener Wohnung (zum Beispiel zusammen mit anderen jungen Leuten).

«Plausch-Olympiade»: Traversierung eines Ozeans und Kommunikation als Weg zum «Du». Bildhafte Symbolik für die Begegnung zwischen jung und alt?

Identität und «Respekt vor dem Alter»

Auffallend auch, dass Kontakte zu den Eltern nicht quantitativ sondern qualitativ gewertet und beurteilt werden, oft in einer für Ablösung wahrscheinlich typischen Entweder – Oder – Haltung.
Ich habe die meisten Begegnungen mit Jugendlichen «gelöst», offen und partnerschaftlich erlebt, fast immer mit einer Grundhaltung von Achtung und Respekt (vor dem Alter?) Viele erwachsene Symposiumsteilnehmer, besonders die Lehrer, wirkten engagiert – besorgt und sehr um die Jugendlichen bemüht. Konnten Jugendliche da sich selber sein, durften sie zum Beispiel wütend oder ärgerlich werden? Fällt es uns Pädagogen etwa besonders schwer, loszulassen? Oder wie kommen wir dann dazu, immer wieder neu junge Menschen um uns zu scharen? Welches ist unser «Gewinn» dabei? Und stimmen unsere Erklärungen dafür?
Ich habe uns nicht nur «gelassen» erlebt..., und es wird doch wohl auch einen Sinn haben, dass wir Lehrer sind. Ich bin dafür, diesen Gedanken nachzuspüren.



Das Kanu-Projekt im Urteil der Teilnehmer.

Die Bedürfnisse von Jugendlichen und Erwachsenen trafen aufeinander, stimmten überein, schlossen sich aus oder ergänzten sich.

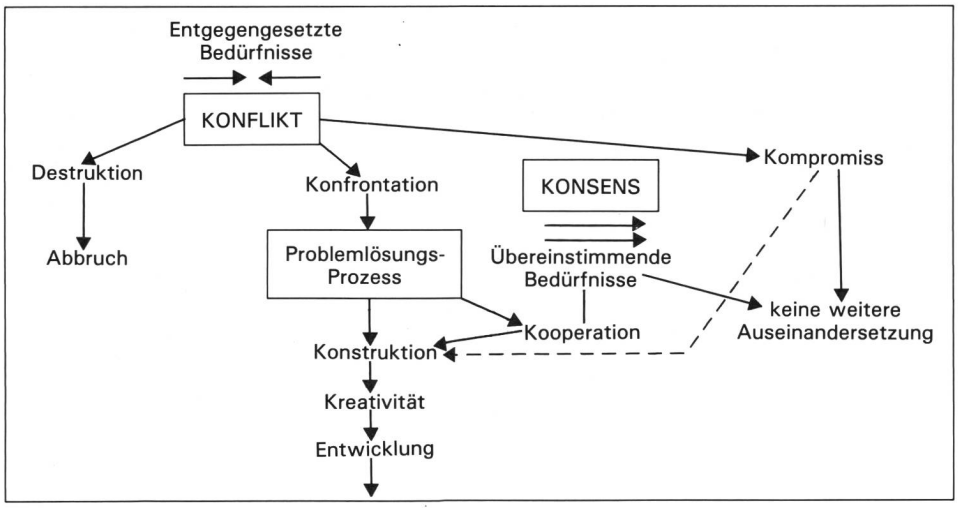
Erwachsene formulierten eher Erwartungen nach:

- Vorträgen, Beiträgen, Wissensvermittlung
- Ergebnissen
- Struktur
- Organisationsformen
- Festen Rahmenbedingungen
- Planung, Vorbereitung
- Anregen, einspannen, motivieren und begeistern für «gute» Ideen
- Ausprobieren (-lassen) von Begegnungsformen

Die Vorstellungen der Jugendlichen gingen eher in Richtung:

- Spiel, Sport, Nonsens
- Freiräume
- Erlebnis, Abenteuer
- Musse, Plausch
- Mitsprache, Mitentscheidung
- Subjektive Betrachtung
- Menschliche Werte betonen
- Lernen aus der Begegnungserfahrung
- Profitieren vom Wissen der Älteren

Unsere Arbeitsgruppen waren gezielt gebildet aus je ungefähr gleichvielen Jugendlichen und Erwachsenen. Bei übereinstimmenden, scheinbar übereinstimmenden, unbestrittenen oder sich ergänzenden Bedürfnissen sind grundsätzlich zwei Entwicklungen denkbar. Wenn sich Bedürfnisse in einer Gruppe konkurrenzieren oder ausschliessen, kommen weitere mögliche Konsequenzen dazu. (Siehe Schema)



Neue Ideen zu lebendiger Partnerschaft der Generationen – Im Sport und zum Thema Partizipation überhaupt

Das Eindrücklichste waren die vielen persönlichen Kontakte in kurzer Zeit, Begegnungen von einer Intensität und Offenheit, wie ich sie sonst nur in kleineren Gruppen nach längerwährenden Treffen erlebe. Die Gespräche mit den jungen Leuten waren unbelastet von Status, Funktion, Qualifikation oder Rangordnung. Die meisten nahmen einfach zur Kenntnis, dass ich unter anderem auch der Tagungsleiter sei – in der Begegnung ging es eindeutig um den Menschen. Die deklarierten Strukturen und Hierarchien schienen nie in Frage gestellt oder überhaupt von Bedeutung zu sein.
Das Sie – Du – Thema war mit der Einführung von Wolfgang Weiss in Gang gesetzt und nahm im Verlauf einen für mich erstaunlich breiten Raum ein. Ein Ausdruck gegenseitigen (oder einseitigen?) Respektierens – vielleicht auch ein Rest «Alltag», ein Überbleibsel der «regierenden Erziehung»?
Begegnung braucht Mut. Wenn ich Kontakt will, ein Gespräch suche – so habe ich auch am Symposium erfahren –, muss ich den ersten Schritt wagen. Manchmal hindert mich die Angst vor dem Abgewiesen werden daran, auf den anderen zuzugehen. Ich habe erlebt, dass es anderen auch so geht mit dem ersten Kontakt. Umgekehrt fällt es oft schwer, nein zu sagen, wenn andere auf uns zukommen möchten. Ein merkwürdiges Zusammenwirken – auch hier wieder: Angst vor der Reaktion, dem Abgelehnt werden.

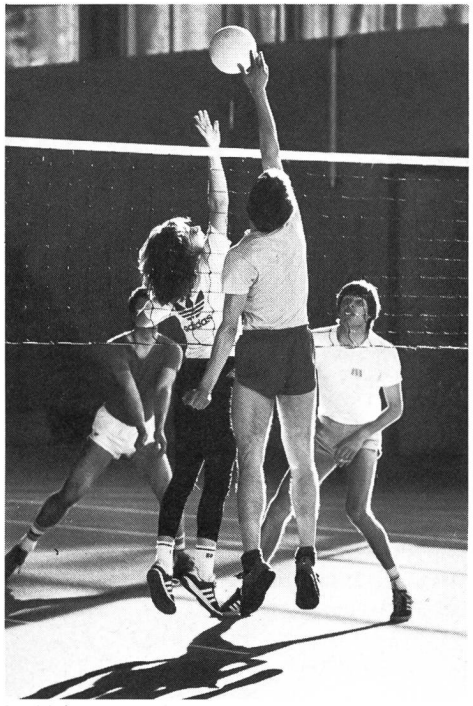
Bedenkenswerte Zitate aus dem Referat von Pater Dr. Albert Ziegler: «Gelöst und gelassen»

Dass sich die Jugend vom Alter löst und das Alter die Jugend loslässt, ist die Voraussetzung einer menschlichen Begegnung.

Der Zweck der Loslösung von den Alten ist das Finden der eigenen Identität.

So wie das jugendliche Sich-Loslösen von den Alten reifend zur Gelöstheit führt, so reift der ältere Mensch, der loslassen kann, der Gelassenheit entgegen. Derart wäre die Gelöstheit die Grundtugend des jugendlichen Menschen, die Gelassenheit entsprechend die Grundtugend des älter werdenden Menschen.

... Derart ist die junge Generation immer auch das Übungsfeld der älteren, um das übend zu lernen, was wesentlich zu einem gelingenden Leben gehört: das Abschiednehmen nicht nur von dem jungen Menschen, nicht nur von den eigenen jungen Jahren, sondern vom Leben überhaupt und der ganzen Welt dazu.



In Licht getauchte Eröffnungsbegegnung am Symposium in der Grosssporthalle.

Jeder Mensch braucht seine individuelle und situative Portion an Zuwendung. Und es ist genau wie mit dem Hunger: Auch nach dem üppigsten Mahl brauchen wir früher oder später wieder Nahrung. (Nach Eric *Berne:* «Games People Play», 1964.) Ich will mich also bemühen, mehr Risiko einzugehen und in der zwischenmenschlichen Begegnung öfters den ersten Schritt wagen!

Begegnung und Kommunikation zwischen Jugendlichen und Erwachsenen als Lernprozess in Bildern, hier zwischen ETS-Direktor Heinz Keller und einem jugendlichen Symposiumsteilnehmer.

Die angestrebte Begegnung zwischen Jugendlichen und Erwachsenen im Beziehungsumfeld «Sport» hat offensichtlich stattgefunden. Zentrale Erfahrung dabei: Sportler lassen mit sich reden!

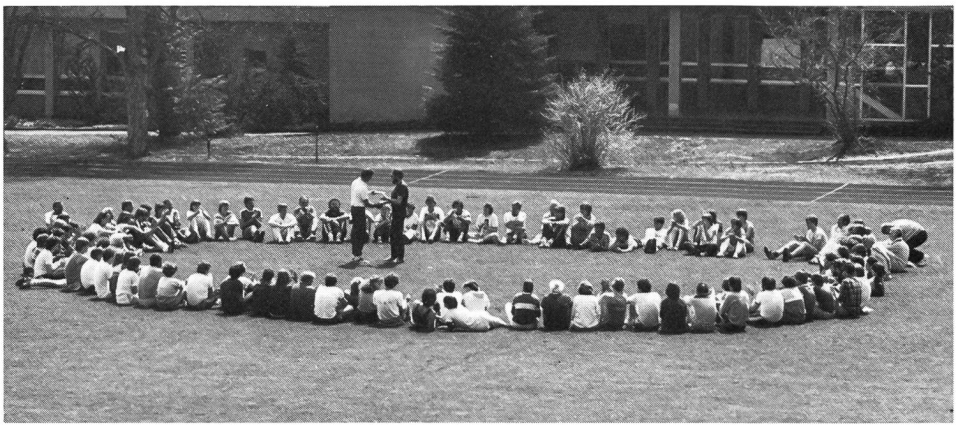
Die zahlreichen Rückmeldungen bestätigen zudem, dass auch in den Gesprächs-Sequenzen einiges passiert ist und ausgelöst wurde, etwa das Anliegen und die Ein-«Sicht»!, einander sorgfältiger zuzuhören. Bei der Vorbereitung des Symposiums sind wir davon ausgegangen, dass es bei jeder Generationen-Begegnung sowohl Trennendes wie Gemeinsames und Verbindendes gibt. In der Sport-Begegnung der Generationen, so scheint mir, ist vor allem das Verbindende im gemeinsamen Tun zum Zuge gekommen und hat in der Folge zur Diskussion gestanden. Das ist gut so. Wir wollten ja den Generationen-Konflikt weder provozieren noch verdrängen. Die Frage ist, ob bei dieser Entwicklung der Begegnungserfahrungen die Optimierungsaufgabe noch erheblich war. Die leise Erwartung nach Beziehungsrezepten hat sich also wieder mal nicht erfüllt.

Zwei andere Anliegen sind zum Tragen gekommen:

- Die Teilnehmer sind wirklich miteinander ins Gespräch gekommen. In den Arbeitsgruppen haben sie sich intensiv miteinander beschäftigt und sind gegenseitig eingegangen auf das, was den andern betrifft.
- Es war schliesslich und nach grossen Bedenken möglich, viel für den Prozess innerhalb der einzelnen Arbeitsgruppe offen zu lassen. So konnte eine gewisse Selbstorganisation und -regulation der Gruppen entstehen.

Ich verstehe, dass diese Ausgangslage für die meisten Gruppenleiter ungewohnt, für einzelne verwirrend oder gar bedrohlich war. Ich schätze es sehr, dass dann doch alle auf ihre Art bereit waren, ohne festes Konzept oder fertiges Programm zu starten und zu hören, was andere in der Gruppe dazu meinten. Die Gruppenleiter haben mit sich reden lassen. Das wurde von vielen Teilnehmern besonders herausgestrichen. Das müsste eigentlich auch ein Gütezeichen der Sportbegegnung sein:

Die bieten (selbstverständlich) guten Sport – und lassen erst noch mit sich reden! ■



Der Kreis als Symbol der Ganzheit: Abschlusszeremonie auf dem Lärchenplatz.